

verwendet wird und die Lebensphasen Kindheit/Jugend/Ehe/Alter Josefs voneinander trennt und die Josefs-geschichte als ganze gliedert.

Unklar bleibt, ob die Ruben-Bearbeitung früher als die Juda-Bearbeitung ist oder umgekehrt.

Bei der Fülle der sich in der Redaktionsgeschichte ergebenden Motive und Bearbeitungen kann man deren historiographische Zuordnung nicht erwarten; vielmehr bleibt Vf. in hier zurückhaltend. Das vorsichtige literarkritische Urteil ist eine der Stärken der Arbeit. Sie führt die Einzelprobleme in einer Weise vor Augen, dass künftige Forschung an den Beobachtungen nicht wird vorübergehen können, auch wenn sie von Fall zu Fall zu abweichenden Antworten im Detail oder im Blick auf das Ganze kommt.

Niemann, Hermann Michael: *History of Ancient Israel, Archaeology, and Bible. Collected Essays.* Geschichte Israels, Archäologie und Bibel. Gesammelte Aufsätze. Herausgegeben von Meik Gerhards. Münster: Ugarit-Verlag 2015. XVII, 569 S. m. Abb. 8° = Alter Orient und Altes Testament 418. Lw. € 119,00. ISBN 978-3-86835-117-0.

Besprochen von **Detlef Jericke:** Heidelberg/Deutschland,
E-Mail: detlef.jericke@wts.uni-heidelberg.de

DOI 10.1515/olzg-2017-0016

Die in dem Band zusammengestellten Arbeiten des Rostocker Emeritus umfassen eine Schaffens- und Publikationszeit von gut dreißig Jahren. Sie bieten einen in vieler Hinsicht instruktiven Überblick über die verschiedenen Themenfelder, denen sich Hermann Michael Niemann (Vf.) im Laufe seiner aktiven akademischen Laufbahn gewidmet hat. Der Herausgeber versucht, die thematische Breite der Publikationen durch eine Gliederung in vier Teile zu systematisieren: Archäologie, Geschichte Israels, Bibel und Theologie, Forschungsgeschichte. Das erscheint auf den ersten Blick angemessen, verunklart jedoch stellenweise die zwischen einzelnen Beiträgen bestehenden inhaltlichen Zusammenhänge (s.u. Anm. 2). Im Blick auf den ganzen Band ist offenkundig, dass Probleme der Geschichte Israels nahezu alle Beiträge prägen. Im Zentrum steht dabei die Frage nach dem Ertrag der Archäologie für die Beschreibung dieser Geschichte. Insofern ist der Ansatz konsequent sozialgeschichtlich. Den methodischen Ausgangspunkt verteidigt Vf. in einem Beitrag aus dem Jahr 2001 („Von Oberflächen, Schichten und Strukturen. Was leistet die Archäologie für die Erforschung der Geschichte Israels und Judas?“, S. 23–61). Er nennt sein Vorgehen eine „strukturenorientierte Geschichtsforschung“, die „nach

Strukturen statt nur nach Ereignissen fragt“ (S. 34). Archäologie versteht er als „eine (empirische) Sozialwissenschaft im Rahmen der Historischen Anthropologie“ (S. 39) und grenzt sie gegen eine geisteswissenschaftlich fundierte Theologie ab. Insofern spricht er sich für eine strikte Trennung zwischen der Auswertung archäologischer Befunde und der Interpretation biblischer Texte im Rahmen der Beschreibung der Geschichte Israels aus. Damit setzt er sich von einem gängigen Verfahren ab, das die Texte auf ein rational nachvollziehbares Kondensat reduziert, um sie auf diese Weise für Fragen der Geschichte Israels fruchtbar zu machen. Vielmehr sollte nach Ansicht des Vf. der theologische Aussagegehalt der alttestamentlichen Texte immer im Blick bleiben, um diese Texte angemessen zu verstehen. Die Auswertung der archäologischen Befunde führt dann zu einer „Konstruktion (nicht Rekonstruktion) der ‚Geschichte Palästinas‘“, die wiederum mit „einer literaturwissenschaftlichen Analyse biblisch-theologischer Texte ... ins Gespräch“ zu bringen ist (S. 41).

Der „strukturenorientierte“ Ansatz bestimmt nahezu alle Beiträge des Bandes, angefangen von einer Studie aus dem Jahr 1985 über einen „Statuettentorso von der *Hirbet ‘Aṭārūs*“ (S. 1–7), den Vf. als „Splitter eines Nachweises spätbronzezeitlich-eisenzeitlicher Kulturkontinuität“ (S. 7) interpretiert, bis hin zu einer rezenten Arbeit (aus dem Jahr 2013) über das wechselvolle Verhältnis verschiedener Gruppen im Südwesten Palästinas am Ende des 2. und zu Beginn des 1. Jahrtausends v.Chr. („Neighbors and Foes, Rivals, and Kin: Philistines, Shepheleans, Judeans between Geography and Economy, History, and Theology“, S. 347–369). Diese methodische Konsequenz ist beeindruckend. Sie führt dazu, dass die verschiedenen Beiträge nicht nur isoliert zu betrachten sind und dass mit dem vorgelegten Band nicht lediglich eine Sammlung verstreuter Studien zusammengebunden ist. Vielmehr bildet das Buch über weite Strecken ein kompaktes und in sich stimmiges Ganzes. Dagegen bleibt die Forderung, archäologische und textexegetische Arbeit strikt zu trennen, eher theoretisch, was aus der Sicht des Rezensenten verständlich, wenn nicht sogar erfreulich ist. Phänomene der Geschichte Israels wollen begrifflich benannt sein, und die entsprechenden Namen und Begriffe finden sich oft nur in biblischen Texten. Insofern fließen Hinweise auf alttestamentliche Belegstellen häufig auch dort mit ein, wo in der Hauptsache archäologische Befunde besprochen werden. Es bleibt zu hoffen, dass durch den vorgelegten Band die Diskussion um eine sozialgeschichtlich ausgerichtete bzw. sozialwissenschaftlich fundierte Beschreibung der Geschichte Israels eine breitere Aufmerksamkeit erfährt.

Inhaltlich bilden neben den methodischen Fragen Themen zur Frühgeschichte Israels am Übergang vom 2.

zum 1. Jahrtausend v. Chr., zur frühen Königszeit in Israel und Juda im 10./9. Jh. v. Chr. und zum Königtum Israels bis zur Eroberung Samarias am Ende des 8. Jh. v. Chr. die Schwerpunkte der einzelnen Studien. Die genannten Themenbereiche sind aufs Engste mit feldarchäologischen Aktivitäten des Vf. verbunden. Den Studien zur Frühgeschichte Israels liegen Beteiligungen an Oberflächenuntersuchungen westlich von Jerusalem und an Ausgrabungen im nordwestlichen Negeb (*Tell el-Fār'a Süd, Qubūr el-Walaida*) zugrunde. In allen Fällen weist der Vf. darauf hin, dass die archäologischen Befunde zu historischen Konstruktionen nötigen, die nicht mit den entsprechenden alttestamentlichen Erzählungen zur Deckung zu bringen sind. So revidiert er etwa die noch von der alttestamentlichen Überlieferung beeinflussten Thesen seiner Dissertation aus dem Jahr 1980 (publiziert 1985)¹ aufgrund der genannten Oberflächenuntersuchung dahingehend, dass der Stamm Dan nicht im ausgehenden 2. Jahrtausend aus dem Gebiet westlich von Jerusalem nach Nordpalästina, in die Region um den heutigen Tel Dan, ausgewandert ist; vielmehr sei anzunehmen, dass die Daniten erst im 8. Jh. v. Chr. von Norden her nach Zentralpalästina kamen („Zorah, Eshtaol, Beth-Shemesh and Dan's Migration to the South: A Region and its Traditions in the Late Bronze and Iron Ages“, S. 139–155). Eine Reihe von Artikeln beschäftigt sich mit der historischen Auswertung der Ausgrabungen im Negeb (neben dem bereits oben genannten Beitrag zu „Neighbors ...“ u. a. noch „Tell el-Far'ah Ostrakon 1027 and a New Identification for the Site“, S. 15–22 [zusammen mit Erst Axel Knauf]; „Zwischen Wüste und Mittelmeer: Qubur al-Walaydah und seine Umgebung in Südwest-Palästina“, S. 321–345 [zusammen mit Gunnar Lehmann]). Auch in diesen Studien betont der Vf., dass das Mit-, Neben- oder Gegeneinander der dort agierenden Gruppen weit differenzierter zu beschreiben ist als dies die alttestamentliche Darstellung vermuten lässt, die lediglich die andauernde Rivalität zwischen Juda und den Philistern kennt. Dabei hebt er u. a. hervor, dass nach den einschlägigen archäologischen Befunden die fünf im Alten Testament genannten Philisterstädte (Gaza, Aschdod, Aschkelon, Gat, Ekron; vgl. Josua 13,3) vermutlich zu keinem Zeitpunkt als politische oder militärische Einheit agierten.

Die Studien zur israelitischen und judäischen Königszeit wurden augenscheinlich von der zeitweiligen Teilnahme des Vf. an den neueren Ausgrabungen in Megiddo (*Tell el-Mutesellim*) angeregt. Dabei wird die in der alttestamentlichen Wissenschaft, der Archäologie und der Ge-

schichtswissenschaft kontrovers diskutierte Zeit Salomos (zweite Hälfte 10. Jh. v. Chr.) breit berücksichtigt („The Socio-Political Shadow Cast by the Biblical Solomon“, S. 91–126; „Megiddo and Solomon: A Biblical Investigation in Relation to Archaeology“, S. 157–168; „Taanach und Megiddo: Überlegungen zur strukturell-historischen Situation zwischen Saul und Salomo“, S. 169–176). Da die Zuweisung archäologischer Befunde, speziell auch derjenigen aus Megiddo, zur Epoche Salomos nach wie vor ergebnisoffen debattiert wird, greift Vf. hier auf die Interpretation eines alttestamentlichen Texts (1. Könige 4,7–19) zurück. Die Liste von Personen- und Ortsnamen wird in der älteren Literatur gern als Dokument einer ganz Israel umfassenden Verwaltungsstruktur mit „Gauen“ und „Vögten“ bzw. „Distrikten“ und „Gouverneuren“ verstanden. Vf. dagegen interpretiert den Text lediglich als Hinweis auf ein Netzwerk persönlicher Vertrauter, das Salomo aufgebaut habe, um seine Ansprüche auf Gebiete im zentralpalästinischen Bergland zumindest ansatzweise geltend zu machen („the network of ‚representatives‘“, 1 Kgs. 4:7–19“, S. 165). Mehrere substantielle Beiträge beschäftigen sich mit dem historisch etwas besser zu beschreibenden Königtum Israels im 9. und 8. Jh. v. Chr. („A New Look at the Samaria Ostraca: The King-Clan Relationship“, S. 63–78; „Kern-Israel im samarischen Bergland und seine zeitweilige Peripherie: Megiddo, die Jezreel-Ebene und Galiläa im 11. bis 8. Jh. v. Chr.“, S. 177–236; „Wagen Israels und sein(e) Lenker“ (2 Kön 2,12): Neue Erwägungen zur Militär- und Wirtschaftspolitik der Omriden“, S. 275–294; „Royal Samaria – Capital or Residence? or: The Foundation of the City of Samaria by Sargon II.“, S. 295–319). Hier argumentiert Vf. durchweg von den archäologischen Befunden her gegen die alttestamentliche Geschichtsdarstellung, wenn er ausführt, dass die Könige Israels lediglich zeitweise Gebiete kontrollierten, die nach Norden über die Kernregion des Königtums auf dem samarischen Bergland hinausgingen (Jesreelebene, Galiläa). Gleichzeitig unterbreitet er die These, dass Samaria selbst nicht mehr als „a mountain stronghold ... for the court and family of a mobile warrior king“ war (S. 311). Diese Sicht der Dinge führte zu einer lebhaften Diskussion, auf die Vf. selbst noch einmal eingeht („Observations on the Layout of Iron Age Samaria – A Reply to Israel Finkelstein“, S. 79–87)².

Die Beiträge des umfangreichen Bands, die hier notwendigerweise in Auswahl und in gebotener Kürze refe-

¹ Hermann Michael Niemann, Die Daniten. Studien zur Geschichte eines altisraelitischen Stammes (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 135; Göttingen 1985).

² Die Bezogenzeit der beiden Arbeiten zu Samaria wird durch die editorische Anordnung verunklart, da der ältere Beitrag aus dem Jahr 2007 („Royal Samaria ...“) in Teil II des Buchs („Geschichte Israels“), der jüngere Aufsatz aus dem Jahr 2011 („Observations ...“) jedoch in Teil I („Archäologie“) steht.

riert werden, zeichnen sich durch eine methodisch konsequente, in der Sache immer kritisch abwägende Argumentation aus. Mehr als einmal betont Vf., dass seine Überlegungen als vorläufig zu verstehen sind. Von daher ist auch sein stets fairer Umgang mit anderslautenden Meinungen hervorzuheben. Trotz mancher solchermaßen vorläufigen Formulierungen lesen sich viele auch der bereits etwas älteren Aufsätze nach wie vor als engagierte Beiträge zu aktuellen Diskussionen, obwohl die Texte, soweit ich sehe, in unveränderter Form wiederabgedruckt wurden. Bemerkenswert erscheint darüber hinaus, dass Themen, die sich derzeit in der alttestamentlichen Wissenschaft großer Beliebtheit erfreuen wie etwa der (literatur)historische Ertrag der Perserzeit, praktisch nicht vorkommen. D.h. das Buch ist aktuell, nicht modisch. Vf. beschränkt sich weitgehend auf die Epochen der Frühgeschichte Israels und der israelitisch-judäischen Königszeit,

also auf die Zeitabschnitte, die im Zentrum der alttestamentlichen Geschichtsdarstellung stehen. Insofern liegt mit dem Buch ein äußerst profilierter und eigenständiger Beitrag zur schwierigen Disziplin „Biblische Archäologie“ vor. Der solchermaßen in jeder Hinsicht ertragreiche Band wird durch mehrere Register und eine Gesamtbibliographie der bislang veröffentlichten Schriften des Vf. ergänzt. Leider fehlt eine eigene Auflistung mit Angaben, wo die wiederabgedruckten Beiträge ursprünglich publiziert wurden. Im Blick auf die Bibliographie, die eindrucksvoll das umfangreiche und breit gefächerte Oeuvre Hermann Michael Niemanns dokumentiert, kommt beim Rezensenten ein gewisses Bedauern darüber auf, dass die Tradition der „Gesammelten Schriften“ bzw. der „Kleinen Schriften“, wie sie insbesondere um die Mitte des letzten Jahrhunderts gepflegt wurde, offenbar im Zeitalter digitaler Medien aufgegeben werden muss.